

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 40

Artikel: Der Bund als Grosseinkäufer
Autor: Senn, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

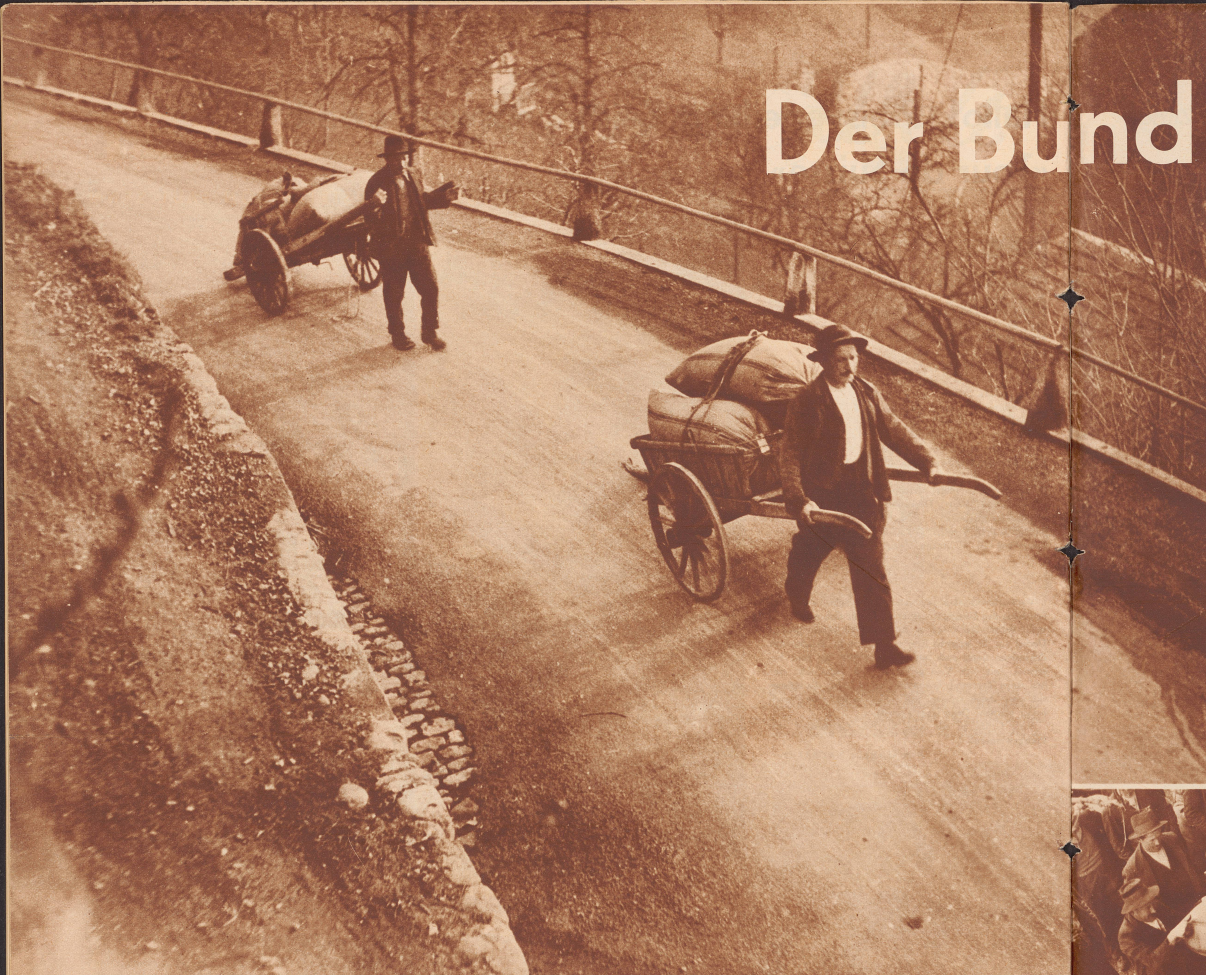
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bund als Großeinkäufer

BILDBERICHT VON EINER GETREIDEÜBERNAHMESTELLE VON PAUL SENN



Das sind zwei Bergbauern von den Hängen am sonnigen rechten Thunerseeufer. Es sind keine Großbauern aus dem Flachland, das sieht man auf den ersten Blick. Was sie an Korn geerntet haben, bringen sie nicht mit einem Zweispanner, sondern mit einem Handkarren zur Abnahmestelle. Früher war die Milch- und Viehwirtschaft der einzige Erwerbszweig der Bauern des ganzen Oberlandes, und er nährte den Mann. Heute stockt es mit dem Milch- und Käseabsatz, wie auch mit der Viehzucht. Im Anbau von Getreide, das zwar in den höheren Lagen weit weniger üppig gedeiht als im Flachland, haben viele Bergbauern einen wenn auch nicht vollwertigen Ersatz für den Ausfall in der Milchwirtschaft gefunden.



Das sind keine Bergbauerlein, sondern Landwirte, die einige Jucharten ihres Besitzes mit Weizen, Gerste, Roggen etc. bebauen. Mit Zweispannern, Brücken- und Leiterwagen bringen sie das Ergebnis ihrer Ernte zur Abnahmestelle.

«Alles fließt...», dieser Grundsatz der Philosophie des Heraklit, der das unausgesetzte Entstehen und Vergehen aller Dinge ausdrückt, bestätigt sich immer aufs neue. Nicht nur in der Philosophie, sondern auch auf dem Gebiet der Volkswirtschaft. Der Bauer, der früher sein Getreide pflanzte, fuhr es nach der Ernte mit Roß und Wagen in die Mühle. Der Müller war der Käufer. Wie der Krieg und die Nachkriegszeit mit unzähligen Traditionen gebrochen haben, so ist auch die Getreideversorgung unseres Landes gründlich geändert worden. Die Viehzucht und die Milchwirtschaft, einst blühende Erwerbsquellen, leiden an Überproduktion, sie allein vermögen den Bauern nicht mehr über Wasser zu halten. Ein Ausweg mußte gesucht werden, um der Landwirtschaft zu helfen. Man ging von der dominierenden Milchwirtschaft über zum Getreidebau. Das hatte aber auch seine Nachteile. In einer Zeit, da die Milchwirtschaft einen

Der wichtigste Mann bei der Getreideübernahme: der Prüfer. Probeweise entnimmt er den Säcken eine Handvoll Getreide, riecht daran, läßt es durch die Finger rinnen und legt es dann auf die Feuchtigkeitswaage, um festzustellen, ob der Feuchtigkeitsgehalt den Vorschriften entspricht. Er hat eine feine Nase und kann von weitem riechen, ob das Korn brandig ist, kann sagen, ob es in leichtem oder Lehmboden gewachsen ist und ob es bei gutem oder schlechtem Wetter geerntet wurde. Nach seinem Befund wird der Preis festgesetzt.



Das ist Ulrich Siegrist aus Ringoldswil, genannt Chieni Ueli. Er trägt einen alten, verwetterten, etwas grünlich gewordenen Kittel. Ebenso verwettert ist sein Gesicht. Seine Augen aber sind noch gut, denn jeden Sonntag geht er noch in den Schützenstand und schießt die Fünfer ohne Brille. Mit einem ziemlich großen Fuder Getreide kam er herunter nach Gunten. Auf unserer Frage, wie es gehe, meinte er: «Wüsst er, grad e so uf e hütti Tag chunnt es es bittzeli a, w d nid wär, chims lätz us!»

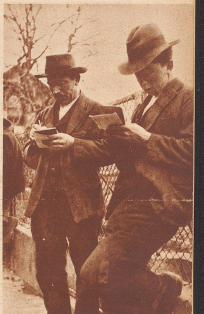
Links:

Jeder aufgeführte Sack muß vom Bauer genau etikettiert werden. Nach der Prüfung durch den Experten werden die Säcke gewogen. Die Säcke gehören der Eidgenössischen Getreideverwaltung und tragen die einheitliche Aufschrift «Grano».



Der Amstutz Arnold aus Sigriswil hat 700 kg Korn abgeliefert. Einen Teil vom Erlös gab er gleich wieder aus. Allerlei notwendige Dinge für seinen Betrieb mußte er neu anschaffen.

ungeheuren Getreideüberfluß zu registrieren hat, ist die Förderung des Getreidebaus ein zweischneidiges Schwert im wirtschaftlichen Kampfe. Der Bauer mußte unbedingte Garantien haben, daß er für sein Getreide auch dann Absatz fand und zu einem Preise, bei dem er bestehen kann. Wer sollte diese Garantien übernehmen? Der Bund. Mißte der Schweizer Bauer sein Getreide zum Weltmarktpreis abgeben, es würde für ihn den Ruin bedeuten. So sah sich unser eidgenössisches Parlament vor die zwingende Tatsache gestellt, unserer Landwirtschaft einen Ueberpreis über den Weltmarktpreis zu gewähren. Der Bund wurde zum Großeinkäufer. Der Bauer fährt heute sein Getreide nicht mehr mit Roß und Wagen nur in die Mühle, sondern auch bis zur nächsten Eisenbahnstation. Hier stehen die speziellen Güterwagen bereit, das Getreide aufzunehmen, nachdem es von den Beamten des Bundes aufsorgfältigste geprüft und kontrolliert und gewogen worden ist. Damit sich der Leser ein ungefähres Bild von der Arbeit machen kann, die die Getreideübernahme verursacht, sei hier bloß erwähnt, daß im Jahre 1934 total 12800 Eisenbahnwagen zu 10 Tonnen verladen und abgeliefert worden sind. Die Eidg. Getreideverwaltung hat also reichlich Arbeit. Der ganze Ankauf, das Verladen auf den unzähligen Bahnstationen, das Einlagern in die Mühlen und Lagerhäuser muß gut vorbereitet und organisiert sein, um den Betrieb reibungslos abwickeln zu können. Unsere Bilder stammen von einer solchen Getreideübernahmestelle am Thunersee.



Die beiden haben den Preis für ihre Ablieferung schon ausbezahlt erhalten. Jetzt prüfen sie nach, ob die Rechnung stimmt.